

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Tut er es dennoch, so kann man ihn moralisch oder durch militärischen Gehorsam dazu zwingen.

Selbstverständlich vermag der Feldherr ebenso wie der ausübende Künstler oder Wissenschaftler viel. Er kann vieles ausgleichen, was am Material fehlt, aber schließlich findet auch das Genie seine Grenzen am Widerstand der Materie. Ein Napoleon Bonaparte vermochte das zerlumpte Heer der ersten französischen Republik zu feldzugentscheidenden Erfolgen zu führen, zur Entscheidung, die bisher keiner der Feldherren der Republik erkämpfen konnte, aber er stand keiner zahlenmäßigen Überlegenheit gegenüber. Was ihm gegenüberstand, wurde von einer braven Mittelmäßigkeit geführt, welche die anfangs zum Teil sicher vorhandene innere Überlegenheit der Truppe nicht gegen das überragende Genie des Gegners zu verwerten wußte. Aber nach einer Reihe beispielloser Erfolge scheiterte auch er, erst an den materiellen Schwierigkeiten eines Kriegsschauplatzes, dann an einer Überlegenheit an Zahl und innerer Tüchtigkeit der Truppen, die selbst sein überlegenes Können nicht mehr wettzumachen vermochte. Ein Prinz Eugen von Savoyen konnte das wahrscheinlich am meisten vernachlässigte Heer aller Zeiten derart mit seinem Feuergeiste erfüllen, daß es das stärkste, beste (und meist auch gut geführte) Heer seiner Zeit selbst dann entscheidend zu schlagen verstand, wenn es eine ansehnliche Überlegenheit besaß. Aber selbst er vermochte in den Feldzügen, die er als kommandierender General führte, oft keine Entscheidung herbeizuführen, weil auch er nicht imstande war, der Übermacht des Materiellen immer Herr zu werden. Friedrich der Große konnte in sieben harten und verlustreichen Feldzügen das ererbte beste Kriegsinstrument aller Zeiten, gestützt auf einen beispiellos straff organisierten Staat, gegen fast dreifache Übermacht von Sieg zu Sieg führen: eine positive Entscheidung vermochte er nicht zu erringen, auch er konnte der großen Übermacht nicht Herr werden und mußte sich schließlich mit einem Abwehrerfolge, mit der Behauptung seiner Eroberungen, begnügen.

Die Zeit nach 1848, die Zeit des Liberalismus, Parlamentarismus und der Demokratie, war dem Emporkommen solcher überragender Feldherrngenies nicht günstig. Die einzige Krafternatur, die zu Beginn dieser Periode noch die Zeit und ihre Ideen zu überwinden wußte, Bismarck, der dem Feldherrn ein überlegenes Instrument in die Hand gab, errang auch den großen Erfolg.

Das Auftreten und Emporkommen militärischer Phänomene, wie der eben genannten, ist überhaupt eine Seltenheit. Kein Staatsmann oder